

Flughafen Hahn: Offenbar Fall von Günstlingswirtschaft vertuscht

Neue Details zu einem Fall möglicher Günstlingswirtschaft am Flughafen Hahn: Bei dem leitenden Angestellten der Flughafengesellschaft, der im Verdacht steht, seiner Ehefrau 2009 einen lukrativen Vertrag zugeschanzt zu haben, handelt es sich um den Prokuristen Stefan Maxeiner.



Der Tower des Flughafens Frankfurt Hahn. Foto: Thomas Frey/Archiv DPA

Das erfuh die Rhein-Zeitung. 2009 war ein Vertrag mit der Serve & Smile Dienstleistungs-GmbH (SSD), die sich um die Passagierabwicklung kümmert, vorzeitig verlängert worden. Unter anderem unterschrieb Maxeiner den Kontrakt. Tage später erwarb dessen Ehefrau Dagmar Maxeiner-Müller alle Gesellschafteranteile.

Der Vorfall schlug im Aufsichtsrat Wellen. Dagmar Maxeiner-Müller gab schließlich ihre Gesellschafteranteile zurück. Maxeiner und der damalige Flughafenchef Jörg Schumacher erhielten eine Rüge vom Aufsichtsratschef. Dieses Amt hatte Jochen Langen inne.

Maxeiner blieb im Amt, seine Frau in führender Stellung in der SSD.

Dass härtere Konsequenzen ausblieben, lag wohl an einer internen Rechtsexpertise der Flughafen Frankfurt-Hahn GmbH (FFHG), die an den Aufsichtsrat ging und das Geschäft als legitim erachtete. Doch der Jurist, der den Vergabevermerk machte (damals neu im Job), distanziert sich heute davon. Gegenüber der jetzigen Hahn-Rechtsabteilung erklärte er, dass damals von ihm ein entlastendes Ergebnis erwartet wurde. Er habe eine andere Rechtsauffassung gehabt. Eine aktuelle Untersuchung am Hahn ergab nach Angaben der Rhein-Zeitung zudem, dass in der Passagier- und Gepäckabfertigung (eine Tochterfirma der SSD) besonders hohe Gewinnmargen erzielt werden – zum Nachteil des Flughafens.

Von unserem Landeskorrespondenten Dietmar Brück